

Der Finanzplatz Schweiz im Wandel.



Prof. Dr. Thorsten Hens, Director of Swiss Banking Institute

«Love will fly if hold too lightly –
love will die if hold too tightly.»

Die grosse Finanzkrise der Jahre 2007 und 2008 bedeutet das Ende des Laissez-faire an den Finanzmärkten, das durch die neokonservative Wende, verkörpert durch Magret Thatcher und Ronald Reagan, herbeigeführt wurde. Jedoch ist ein Rückfall in die Stagflation, d.h. die Zeit vor 1980 als die Wachstumsdynamik der Weltwirtschaft zum Erliegen kam und trotzdem die Inflation die Sparguthaben auffrass, keine Alternative. Eine neue Balance zwischen freier Vertragsgestaltung und Einhaltung von gewissen Vorsichtsmassnahmen zu finden, ist die grosse globale Herausforderung der Finanzmärkte. Für die Schweiz kommt gleichzeitig noch eine lästige Pendeuz hinzu, die das Herz des Finanzplatzes Schweiz, das Private Banking, bedroht: Die Neupositionierung des Bankgeheimnisses.

Wissen als Ressource

Das Institut für schweizerisches Bankenwesen (kurz das Bankeninstitut) an der Universität Zürich hat sich zum Ziel gesetzt, dem Finanzplatz Schweiz bei der Meisterung dieser Herausforderungen mit wissenschaftlicher Expertise zur Seite zu stehen, entsprechend dem Leitmotiv «Exzellenz in Forschung mit Industrie und Politikrelevanz». Die Professoren kommen aus der Schweiz, Frankreich, Deutschland, Österreich, Norwegen, Schweden, Rumänien, China, aus den USA, dem Libanon und dem Iran. Sie alle vereint nebst dem Interesse an Spitzenforschung eine grosse Sympathie für die Schweiz, die sie als ein liberales und weltoffenes Land ansehen, das Wissen als eine wesentliche Ressource im globalen Wettbewerb sieht. Dieses internationale Team von Spitzenforschern wird in Forschungsrankings – wie beispielsweise im deutschen Handelsblatt-Ranking – zu den besten drei Finanzinstituten im deutschsprachigen Raum und auch zu den besten zehn in Europa gerechnet.

Führende Köpfe in der Lehre

Das Bankeninstitut ist hervorragend aufgestellt, die Herausforderungen der kommenden Jahre wissenschaftlich zu begleiten. Die Professoren in «Quantitative Finance», wie zum Beispiel der Vontobel Professor Markus Leippold, arbeiten an der Entwicklung von Risikomassen, die systemische Risiken berücksichtigen und nicht manipulierbar sind. Corporate Finance zeigt Wege auf, wie Firmen auch in Finanzkrisen Kapital aufnehmen können. Die Professoren in «Financial Economics» sind Spezialisten in «Behavioural Finance», eine Wissenschaft, die spekulative Blasen an Finanzmärkten (Internet Bubble, Housing Bubble etc.) erforscht und auch die wissenschaftliche Grundlage für das Private Banking liefert. In der nächsten Zeit werden aber wohl die Professoren des Banking weiterhin im Zentrum der Krisenbewältigung stehen. Mit Jean-Charles Rochet aus Toulouse konnte das Institut den wohl renommiertesten Bankenexperten Europas gewinnen. Sein Buch «Why are there so many banking crises» ist ein Bestseller in der akademischen Literatur. Mit Urs Birchler, dem ehemaligen Direktor in der Abteilung «Financial Stability» der Schweizerischen Nationalbank, gehört ein hervorragender Kenner des Schweizer Finanzplatzes zum Team. Dieses Forscher-Duo stellt dem Bankeninstitut und den Lernenden eine einzigartige Kombination von Know-how zur Verfügung.

Nicht alle Eier in einen Korb

Wie es sich für eine Universität gehört, wird am Bankeninstitut forschungsnah und mit Bezug zu Aktualitäten unterrichtet. Das Ziel der Ausbildung – vom Bachelor, über Master bis zum Ph.D. und den Executive-Programmen – ist eine kritische Auseinandersetzung mit dem aktuellen Wissen in



Innenaufnahme der juristischen Fakultätsbibliothek der Universität Zürich, des Architekten Santiago Calatrava

«Finance» und im Banking. Die Studierenden sollen nicht nur lernen, wie etwas funktioniert, sondern auch, warum es so funktioniert und mit welchen Methoden man weiteres Wissen gewinnen kann. Aus der Finanzkrise haben wir gelernt, dass eine gewisse Breite des Wissens sehr wichtig ist. Vor der Finanzkrise waren die erfolgreichsten Finance Ausbildungsprogramme solche, die fachfremden, aber mathematisch sehr versierten Studierenden in kürzester Zeit beibrachten, wie gut sie mit ihren mathematischen Kenntnissen auch in der Finanzwelt etwas ausrechnen können. Die globale Finanzkrise zeigt, dass gerade historische, psychologische und auch institutionelle Kenntnisse geholfen hätten, die Dimension der Fehlentwicklung zu erkennen und diese vielleicht sogar zu vermeiden. Die zentrale Aufgabe der Lehre ist es deshalb, die notwendige Spezialisierung der Studierenden auf eine breite Basis zu stellen – auch wenn die Studierenden lieber nur ihr Lieblingsfach studieren möchten. Eine Grundregel der «Finance» lautet, dass man nicht alle Eier in einen Korb legen sollte. Diese zentrale Erkenntnis sollte die Finanzwissenschaft aber auch selbst in der Struktur ihrer Lehre berücksichtigen. Hier sind Universitäten nach dem Motto

«Diversity in University» im Vorteil, da sie viele Fachbereiche an einem Ort zusammen bringen und somit der Gedankenaustausch der Studierenden verschiedener Fachrichtungen – auch außerhalb des Hörsaals – möglich ist.

Thorsten Hens ist SFI Professor für Finanzmarktökonomie am Institut für schweizerisches Bankenwesen der Universität Zürich, welches er seit 2007 auch als Direktor leitet. Zudem ist er Fellow des CEPR und Adjunct Professor of Finance an der Norwegischen Business School in Bergen. Er studierte in Bonn und Paris und hatte vor Zürich Professuren in Stanford und Bielefeld inne. Seine Forschungsfelder sind Behavioural and Evolutionary Finance. Thorsten Hens rangiert unter den Top 10 Ökonomen in der deutschsprachigen Welt (Deutschland, Österreich und Schweiz).

Anlässlich des 175jährigen Jubiläums der Universität Zürich stifteten die Bank Vontobel und die Vontobel-Stiftung eine Professur für Financial Engineering; Lehrstuhlinhaber ist Prof. Markus Leippold.